

Gebäudeperlen im alten Buchthalen

Fachwerkbauten aus fünf Jahrhunderten stehen in Buchthalen. Der Kunstführer stellt sie vor.

VON WOLFGANG SCHREIBER

Weit und breit keine dörfliche Idylle – wer von der Stadt nach Buchthalen die Buchthalerstrasse hinauffährt, womöglich in die Alpenstrasse einbiegt, vorbei an den Lebensmittelgrossverteilern Migros und Denner, und dann in Richtung Gruben abbiegt, sieht links und rechts nichts als zeitgenössische Bauten, Häuserblocks, Gewerbebauten, wie sie überall in der Schweiz in den Vorstädten zu sehen sind. Ist das Buchthalen?

Klar, das ist Buchthalen. Aber es gibt noch ein anderes Buchthalen. Ein Dorf mit Bauernhäusern, wie sie schöner kaum in den für Riegelbauten berühmten Weinlanddörfern zu finden sind.

Der am Mittwochabend (SN vom 29. 10. 2010) im Buchthaler Hofackerzentrum aus der Taufe gehobene 40 Seiten umfassende Schweizerische Kunstführer GSK Nr. 882 aus der Serie 89 mit dem Titel «Buchthalen – Kirche und Dorf» veranschaulicht in Worten und Bildern das unbekanntere, andere, idyllische Buchthalen. Höchste Zeit, Buchthaler Gebäudeperlen zu entdecken und finden. Dazu ist der Kunstführer geeignet, wie kaum etwas anderes.

Natürlich, die interessantesten und «wichtigsten» Gebäude Buchthalens sind in den schwarzen Kunstführern bereits beschrieben. Der neue Kunstführer stellt in erster Linie die Kirche Buchthalen, von allen nur «Chileli» genannt, vor. Sie und die Perlenkette der markanten Riegelbauten werden ausführlicher und mit vielen zusätzlichen wissenswerten Verweisen beschrieben.

Die Evangelisch-Reformierte Kirchgemeinde Schaffhausen-Buchthalen nahm das 300-Jahr-Jubiläum der Kirche zum Anlass, das bis 1947 selbstän-



In Buchthalen an der Hintergasse steht der «Chare», eines der ältesten und am besten erhaltenen Häuser. Es wird im Kunstführer beschrieben. Bilder Max Baumann



Die Kirche Buchthalen. Sie wurde vor 300 Jahren erbaut. Aus Anlass des 300. Geburtstages wurde der Kunstführer ins Leben gerufen.

dige Dorf Buchthalen und seine Kirche kunst- und baugeschichtlich zu dokumentieren. Dies schreibt im Geleitwort zum Kunstführer Werner Mettler.

Mettler, so wurde am Vernissageabend bekannt, habe als damaliger Präsident der Kirchgemeinde, die Idee für diese Dokumentation gehabt. Wie ebenfalls an der Vernissage zu erfahren war, was aber nicht weiter erstaunt, ist der Fakt, dass von der Idee bis zum vorliegenden Resultat ein weiter Weg war, zudem mit Irrungen und Wirrungen verbunden.

Als Glücksfall erwies sich, und das zeigt das vorliegende Werk, dass als Autoren Hans Peter Mathis, ehemaliger Denkmalpfleger und Museologe, für die Beschreibung der Kirche und der Häuser und der Historiker und Schaffhauser Stadtarchivar Peter Scheck, der die Geschichte Buchthalens darstellt, gewonnen werden konnten.

Diese beiden haben zusammen mit den vorzüglichen Aufnahmen des Fotografen Max Baumann diesen lesens- und betrachtenswerten Kunstführer zu einem kleinen Kunstwerk werden lassen.

Es braucht, um ein Werk zu einem guten Ende kommen zu lassen, kompetente Leute, die im Hintergrund wirken. Dazu gehören der frühere Stadtarchivar Hans Ulrich Wipf, der als Koordinator wirkte, und Susanne Ritter Lutz von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte in Bern, die das Werk redigierte, die Druckerei Stamm in Schleithelm, die das Büchlein druckte. Und nicht zu vergessen die Sponsoren: Stadt Schaffhausen, die Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons, der Heimatschutz, der Quartierverein und die BBS Vermögensverwaltung, ohne die das Werk kaum zu realisieren gewesen wäre.

Der Kunstführer (Hans Peter Mathis, Peter Scheck: «Buchthalen – Kirche und Dorf») ist in den Buchhandlungen, bei der Post Buchthalen und im Blumengeschäft Lindenblüte an der Dorfstrasse 5 zum Preis von zehn Franken erhältlich.

Terrassenhäuser einmal anders als gewöhnlich

An der Rheinhalde wurde eine neue Siedlung vorgestellt, die aus dem Rahmen fällt.

Terrassensiedlungen sind beliebt, oft aber etwas einfallslos, weil einfache Würfel übereinander gestapelt werden. Bei der Siedlung der Createc von Architekt Beat Schrag, die am Samstag der Öffentlichkeit vorgestellt wurde, ist das ein wenig anders. Die sieben Einheiten sind keine einfachen Kuben. Auf der Seite, auf der die Siedlung mit einem Schräglift erschlossen ist, bricht jeweils ein auskragendes Zimmer die geraden Linien. Auf der anderen Seite schliessen sich die grossen Terrassen



Blick von der Dachterrasse der obersten Wohnungen zum Rhein: Die mehrfach gebrochene Linie der Terrassen gibt der Siedlung etwas Spielerisches. Bild Karl Hotz

von rund 130 Quadratmeter an, welche die Form eines dreifachen L haben und so von oben leicht und fast spielerisch wirken.

Wie viele Entwürfe von Beat Schrag sind auch diese Häuser altersgerecht. Alle Zufahrten sind rollstuhlgängig wie auch die ganze Wohnung samt Küche und Nasszellen. Der Grundriss gleicht einem grossen Kreuz und hat so klare Linien. Weil auf den 170 Quadratmetern Wohnfläche kaum tragende Wände stehen, konnten die Wohnungen von den Besitzern individuell gestaltet werden, sodass keine der sieben Wohnungen den gleichen Grundriss aufweist. Solaranlagen sorgen für einen geringen Energieverbrauch. (khz)

«Die Schönheit dieses Landes liess mich nicht los»

Afghanistan, ein von Armut geprägtes Land, für das Verena Frauenfelder eine Hilfsorganisation gegründet hat. Während eines Diavortrages schilderte sie persönliche Schicksale aus Afghanistan.

«Als mich meine Freundin 1975 fragte, ob ich mit ihr nach Afghanistan gehen würde, sagte ich: Nein, das ist viel zu weit weg», erzählte Verena Frauenfelder am Vortragsnachmittag im BBZ ihren Zuhörern. Das ist 35 Jahre her. Durch einen Zufall gelangte Frauenfelder doch noch nach Afghanistan und gründete daraufhin die Schaffhauser Afghanistan-Hilfe, denn «die Schönheit dieses Landes liess mich einfach nicht los». Von ihren Eindrücken dieses Landes und ihren Erfahrungen mit dessen Volk erzählte Frauenfelder mit Berichten und Dias.

Tod durch Mine und Talib

Auf dem ersten Bild der Diashow ist Sima Samar, eine afghanische Ärztin und gute Freundin von Frauenfelder, zu sehen. Viele Projekte hat Frauenfelder in Zusammenarbeit mit Samar realisieren können. Die Afghanistan-Hilfe kann dank ihren Spendern viel bewirken. Schulen, Spitäler und Waisenhäuser, viel konnte mit dem von Frauenfelder ins Leben gerufene Verein gebaut werden.

Auf Frauenfelders Fotos sind vor allem Kinder und Frauen zu sehen. Die

Schaffhauserin geht mindestens einmal pro Jahr nach Afghanistan und kennt die Geschichte von jedem Menschen auf den Bildern. Mit der Schilderung der einzelnen Schicksale dieser Kinder und Frauen berührt sie die Zuhörer. «Beware of Mines», nehmen Sie sich in Acht vor Minen, ist auf der Tafel auf einem der Fotos zu lesen. Auf dem nächsten Bild sieht man einen schwer verletzten Jungen auf einer Trage, der gerade eben auf eine solche Mine getreten ist. Oder das Bild einer Frau, die fünf Kinder ernähren muss. Ihr Mann, er arbeitete in einem Restaurant, wurde von einem Talib getötet, weil er den Reis in zu wenig Fett gebraten hatte. Eine Geschichte trauriger als die andere, ein Bild berührender als das andere. Doch auch Schöneres ist zu sehen. Das Lächeln von Menschen, denen in einem von der Afghanistan-Hilfe gegründeten Waisen- und Witwenhaus geholfen wurde.

Keine Angst

In der Pause wurden Tücher, Etuis und Brieftaschen aus Afghanistan verkauft. Dass das gespendete Geld da ankommt, wo es soll, konnte man auf den Fotos der Diashow sehen. Nach dem Vortrag stand Frauenfelder den Fragen ihrer Zuhörer Rede und Antwort. Die allererste Frage lautete: «Haben Sie denn nie Angst?» Frauenfelder dachte nach und sagte schliesslich: «Nein, ich habe nie Angst.» Und so reist die 83-Jährige weiterhin nach Afghanistan und hilft, wo sie nur kann. «Ich gehöre dahin», weiss Frauenfelder. (S. Z.)

Kolumne



Es weihnachtet schon sehr

Gott Sei Dank haben wir die städtischen Werke: Dank ihnen wissen wir, dass bald wieder Weihnachten ist.

Letzte Woche war es wieder so weit: In den Strassen der Altstadt wurden von städtischen Arbeitern die ersten Bestandteile der Weihnachtsbeleuchtung montiert. So weiss die Bevölkerung, dass das Fest der Liebe beziehungsweise des Kaufens näher rückt. Bald dürfte auch die eigentliche Weihnachtsbeleuchtung aufgehängt werden. Dem Vernehmen nach will Schaffhausen Tourismus diese in grossem Stil in der übrigen Schweiz propagieren, vor allem auch in Zürich, wo die bisherige Beleuchtung nur sehr ungenügend für eine die Kauflust beflügelnde Stimmung sorgen konnte. Überhaupt sollte die städtische Verwaltung nicht nur an Weihnachten aktiv werden: An Ostern würde sich eine grosse Suche nach Eiern, die vorher in der Altstadt versteckt wurden, anbieten, und am Valentinstag sollte sich die Stadt in ein Rosenmeer verwandeln. Die Pro City würde es zu schätzen wissen.

Ausgehtipp

► **Dienstag, 2. November**



Beziehungsdrama

Heute Abend bringt das Theater Biel Solothurn eine weitere Oper Mozarts auf die Bühne des Schaffhauser Stadttheaters. Nach der «Zauberflöte» im letzten Jahr ist es diesmal das bittersüsse musikalische Beziehungsdrama «Cosi fan tutte». Das Stück handelt von zwei Männern, welche die Treue ihrer zukünftigen Frauen testen wollen und ihnen erzählen, dass sie in den Krieg ziehen. Nach anfänglicher Trauer der beiden Damen ist Ablenkung schnell gefunden, als zwei unbekannte, attraktive Fremde auftauchen.

Anlass: «Cosi fan tutte»
Ort: Schaffhausen, Stadttheater
Zeit: 19.30 Uhr



SMS-Umfrage

Frage der Woche: Soll der Stadtrat in Abstimmungskämpfen zurückhaltender sein?

So funktioniert es: SMS mit dem Betreff SNFRAGE A für die Antwort Ja oder SNFRAGE B für die Antwort Nein an die Nummer 9889 schicken (50 Rappen pro SMS).